

Daß in diesen Tagen viel über Leistungsprinzip geredet wird, ist nicht verwunderlich. Die Frage nach den Ursachen für entstandene Probleme in unserer gesellschaftlichen Entwicklung wird stets eng verknüpft mit den Fragen nach dem Leistungsbeitrag des einzelnen, des Kollektivs, nach dem Einfluß dieser Leistungen auf die Effektivierung des gesellschaftlichen Zusammenlebens und nach den Stimulierungsmöglichkeiten für Leistungen. Zur Zeit wird mehr geklagt über damit verbundene Mängel und negative Erfahrungen und weniger diskutiert über gute Ergebnisse und Lösungsmöglichkeiten. Ich bin der Meinung, daß zwischen dem echten Wollen und dem konkreten Umsetzen des sozialistischen Leistungsprinzips noch eine zu große Kluft besteht. Es ist ein „Teufelskreis“ vorhanden, der von der Sorge getragen wird, daß nicht in allen Bereichen konsequent genug nach diesem Prinzip gearbeitet wird, so daß eigene Anstrengungen „verpuffen“. Im Sinne der 9. Tagung des ZK der SED wird die Diskussion über die effektive Umsetzung des Leistungsprinzips im umfangreichen Maße der Volkstagsprache zum XII. Parteitag bestimmen.

Welche Faktoren wirken sich nun besonders hemmend auf die konsequente Anwendung in unserem Verantwortungsbereich aus?

Sozialistisches Leistungsprinzip an der KMU

STAND PROBLEME AUFGABEN

— Ein Vorschlag zur Diskussion —

res Verhältnis und eine öffentliche Verständigung über seine unangenehmen Wirkungen. Konsequente Durchsetzung des Leistungsprinzips bedeutet also beim gegenwärtigen Entwicklungsstand die Erzeugung von sozialer Unruhe. Können wir uns das leisten, bei der Fülle von Problemen, die wir auf dem Weg zum XII. Parteitag zu bewältigen haben? Ich bin der Auffassung, wir müssen diesen unangenehmen Weg in Kauf nehmen, um durch neue Herangehensweise das bisher Erreichte stabilisieren und ausbauen zu können.

Nicht schlechthin der allgemeine Studienauftrag des Studenten, die Berufungsverpflichtung des Hochschullehrers oder der Funktionsplan für das nichtwissenschaftliche Personal sind gemeint, sondern die konkrete Leistungsanforderung für den einzelnen. Durch die exaktere Aufschlüsselung unserer Planaufgaben auf jeden Universitätsangehörigen (so schwierig das im Einzelfall auch sein mag) können wir zu einer Individualisierung des Leistungsprinzips, ansonsten bliebe es eine „leere“ Kategorie.

Auch über unbequeme Wirkungen müssen wir nachdenken

Für ein erstrangiges Problem halte ich die vorhandenen Tendenzen zur Gleichmacherei, die sich an dem durchaus nötigen Anspruch an die Förderung und Entwicklung jeder Persönlichkeit in der sozialistischen Gesellschaft ergeben, jedoch ungenügend den tatsächlichen Beitrag des einzelnen einer klaren Bewertung unterzieht. Daraus ergibt sich die weit verbreitete Scheu vor der Auseinandersetzung mit mangelhaften Arbeitsergebnissen und Arbeitseinstellungen, um das Klima in den Kollektiven nicht zu heilen. In den Kollektiven nicht zu heilen — doch im allgemeinen fruchtlos — doch im allgemeinen fruchtlos nach einem gewissen Zeitpunkt tritt nach einem gewissen Zeitpunkt das Gegenteil ein. Sich zum Leistungsprinzip zu bekennen, heißt auch sich zur sozialen Differenziertheit zu bekennen. Damit werden zentrale Wertvorstellungen von sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft berührt.

Es geht um mehr Gerechtigkeit

Aus der Sicht eines leistungsstarken Angehörigen der KMU wird sich dieser Prozeß leichter vollziehen als aus der Betrachtungsweise desjenigen, der mit härterer Kritik, mit Entzug von LOQ oder Minderungen der bisher gezahlten Prämienhöhen zu rechnen hat. Die Polarisierung in den Arbeits- und Studienkollektiven wird also annehmen. Dabei ist in Rechnung zu stellen, daß — auch objektiv durch die persönlichen Fähigkeiten bedingt — die sozial-psychische Situation für

Wichtig ist der öffentliche Meinungsaustausch

Ein weiterer, wichtiger Faktor ist der öffentlich auszutragende Meinungsaustausch über erbrachte Leistungen. Eingesagt war von Scheu zur Auseinandersetzung im Kollektiv die Rede. An dieser Stelle meine ich vor allem den öffentlich geführten Leistungsvergleich zwischen den Kollektiven/Sektionen/Bereichen anhand unterschiedlicher Parameter und Kennziffern. Sicher, jeder ist nicht mit jedem vergleichbar

Über die in diesem Beitrag aufgeworfenen Fragen und Probleme des Meinungsaustausch zu führen, kann eine wichtige Aufgabe für die „Universitätszeitung“ sein.

Weiter zu behandelnde Fragen wären:

- Leistungsbewertung und Stimulierung
- Leistungsmechanismen und Leistungsprinzip
- Leistungsprinzip und Kaderepolitik

manchen Kollegen oder Studenten kompliziert werden kann, daß Verluste an Selbstwertgefühl, Aussetzungen aus Leistungswirgen und andere Erscheinungen auftreten, die unbedingt zu überwinden sind. Das ist m. E. nach ein wichtiger Aspekt in der pädagogisch-ideologischen Arbeit, den Partei-, PDJ und Gewerkschaftskollektive zu beachten haben. Es geht nicht um eine vordergründige „Harmonisierung“ von Widersprüchen auf einer höheren Ebene, sondern um das konstruktive Lösen damit verbundener Spannungen im Streben nach höheren Leistungen und mehr Gerechtigkeit.

— zu unterschiedlich sind die Charakteristika bereits innerhalb der Universität. Aber wie in einer Sektion der sozialistische Wettbewerb öffentlich geführt und mit ehrlichen Selbsteinschätzungen abgerechnet wird, wie der Leistungsvergleich zwischen den Sektionen und Bereichen durch die verantwortlichen staatlichen Leiter gestaltet wird, daran lassen sich schon viele Merkmale einer ehrlichen Haltung zur eigenen Leistung ablesen: Meine bisherigen Erfahrungen besagen: Das Herausragende, Überdurchschnittliche, ein Kollektiv Prägendes ist relativ schnell zu benennen — Selbstkritik findet man relativ selten („Andere machen es ja auch nicht“). Diese Hemmnisse zu überwinden, bedarf ebenfalls der Förderung einer entsprechenden Atmosphäre und der Erarbeitung bzw. Umsetzung der entsprechenden Leistungskriterien. Schließlich gilt es, den Grundsatz durchzusetzen, daß die Kollektive mit den besten Ergebnissen sich mit ihren Bedingungen deutlich von anderen unterscheiden müssen.

Damit im Wechselverhältnis steht ein weiterer Faktor, der noch unzureichend beachtet wird, Sozialistisches Leistungsprinzip ist nicht nur ein Prinzip der Verteilung, sondern auch ein Prinzip der Art und Weise der „Produktion“ selbst. Es muß besser begriffen werden, daß die Fragen seiner Durchsetzung nicht erst bei der Prämienvergabe oder disziplinarischer Maßnahmen, sondern bei der Organisation und Leistung der Tätigkeit in den wissenschaftlichen, medizinischen oder Dienstleistungsprozessen beginnen.

Besser zu handhaben ist auch die Einheit von moralischen und ma-

teriellen Faktoren, die bei der Umsetzung des Leistungsprinzips stimulierend wirken. Einerseits muß die Aufmerksamkeit auf das Anspruchs-niveau der Aufgabenstellung, die konsequente Kontrolle, die differenzierte Abschlusseinschätzung mit dem Nachweis der Einzel- und Kollektivleistung, die wirksame Auseinandersetzung mit mangelnder Qualität oder auf die öffentliche Würdigung des Erbrachten gerichtet werden. Andererseits spielen die Arbeits- und Lebensbedingungen (mat.-techn. Ausstattungsgrad, Zugriff zu Literatur, internationale Wissenschaftskooperation) und die persönlichen Einkommen (Höhe des Lohnes bzw. Gehältes, leistungsorientierte Zuschläge, Prämie, nicht-leistungsgerechte Bezahlung) eine große Rolle.



Viele bewegende Fragen im intensiven Streitgespräch

Freimütiger Dialog in der Moritzbastei

„Wenn wir Erneuerung konsequent anpacken, brauchen wir auch um die Kontinuität keine Angst zu haben“, sagte der Marxist Prof. Bramke. In diesem Spannungsfeld zwischen Erneuerung und Kontinuität bewegte sich das Streitgespräch über die Entwicklung des Sozialismus in den 90er Jahren, wobei im Disput schnell klar wurde, daß es dabei zunächst um die Sicherung des Sozialismus im Jahre 1999 gehen muß.

die Behandlung öffentlicher Angelegenheiten in den Medien selbst“, so der Journalistikwissenschaftler Dr. Tiedke.

In solch illustrier Besetzung war dieses Podiumsgespräch selbst in der diskussionserprobten „Möbin“ neues Forum. Das, wie sich mittlerweile herausstellte, Maßstab setzte. Dank dafür gebührt ebenso einer Anzahl ehrenamtlicher Klubmitglieder, die diesen Abend regelrecht erkämpften, wie auch den „Hauptamtlichen“ für ihren Mut.

Auch wurde in dieser Runde deutlich, daß es ungleich schwieriger ist, aus verantwortlicher Position heraus vernünftige, machbare Lösungen anzubieten als diese Fragen aufzuwerfen. Zumal, wenn es, wie Roland Wötzel bekannte, zu einem Gutteil die eigenen sind. (Bei den Demonstrationen in der Stadt ist ja jedesmal auch ein Stück meines eigenen schlechten Gewissens mit auf der Straße.)

Aber zu wenig wird noch beachtet, daß die Kollektivmitglieder gleichfalls die Pflicht haben, ihren eigenen Anteil an der Leistung kritisch und selbstkritisch vor dem Leiter zu verteidigen. Bislang wird viel von der Verantwortung des Leiters gesprochen, weniger von der Kollektivität dieser Verantwortung. Unser hochorganisiertes gesellschaftliches System erfordert einen strengen Leistungsmechanismus, der jedoch auch viel mehr als bisher praktizierter Flexibilität Rechnung tragen muß. Bis ins letzte Detail ausgearbeitete Wirkungsmechanismen und Durchführungsbestimmungen sind wenig hilfreich für die Wahrnehmung einer höheren Eigenverantwortung durch den Einzelleiter. Sicher verändern sie bis zu einem gewissen Grade Subjektivismus in der Auslegung, der zu negativen Konsequenzen führen kann. Gerade das sozialistische Leistungsprinzip ist aber ein typisches Beispiel dafür, daß nur bis zu einem bestimmten Grad allgemeingültige Aussagen getroffen werden können. Seine Umsetzung im jeweiligen Verantwortungsbereich erfordert geradezu die kollektive Verständigung zu spezifischen Kriterien.

Sich auf all die verschiedenen Pro und Kontra zur Zulassung des „Neuen Forums“ — und konsequenterweise dann wohl auch anderer Gruppierungen — einen Reim zu machen fällt schwer. Hier dennoch unser Standpunkt: Weil die SED über lange Strecken ihre erklärte Programmatik oft nur halbherzig eingelöst hat, gibt es jetzt eine scheinbare moralische Legitimierung und Notwendigkeit für eine neue gesellschaftliche Kraft, die anscheinend weitgehend mit eben den gleichen Zielen antritt, wie die SED sie hat. Beider Programmatik (einschließlich der Mittel und Wege) sind also ganz stringent Punkt für Punkt zu vergleichen. Wenn sich dabei tatsächlich eine weitgehende konzeptionelle Übereinstimmung (ein Konzept, das noch zu erarbeiten sein wird, vorausgesetzt) herausstellt, ist mit Blick auf das gemeinsame Ziel der gesellschaftlichen Fortentwicklung im Lande nach der Notwendigkeit und Nützlichkeit zu fragen, diese Ziele in einer neuen, weiteren politischen Organisation verfolgen zu wollen. Notwendig und nützlich wäre das u. E. nicht nur dann, wenn etwa Fähigkeit und Willigkeit der SED zu umfassenden Reformen bezweifelt würden, sondern auch darum, weil grundsätzlicher, strategischer Gleichklang politischer Kräfte im Sozialismus/Nichtidentität in Teilfragen (beispielsweise Mittel und Wege betreffend) im Sinne sozialistischer Opposition“ einschließt. Dies stellt die führende Rolle der SED nicht in Frage, könnte aber dabei helfen, die bisherige bequeme und zur Selbstgenügsamkeit verleitende „Führungsrolle a priori“ über den Wettbewerb in einen täglich neu einzulösenden Führungsanspruch umzuwandeln.

Eigenen Beitrag kritisch und selbstkritisch verteidigen

Einigkeit mußte dabei wohl nur über eines nicht erstritten werden: „Es wäre weltgeschichtlich eine Katastrophe, wenn der Sozialismus von der Weltbühne verschwinden würde.“ (Prof. Okun) Also wurde gestritten um solche Erfordernisse, die seine Weiterentwicklung ermöglichen. „Nie wieder Mißachtung der alltäglichen Erfahrungen der Volksmassen“, forderte Prof. Wittich als ein Grundlegendes.

Eine solche Alltags Erfahrung ist zweifellos die, daß immer mehr Menschen in unserem Lande ihre Interessen in den bestehenden demokratischen Foren und Strukturen nicht authentisch vertreten finden und finden. Warum sonst — und diese Frage stellt sich für den, der die allmorgentlichen „Leipziger Trainingsrunden“ (Dr. Zimmermann, Theologe) miterlebt, besonders — die an Kraft und Stimme zunehmende Forderung nach einem neuen Forum? Es waren dann auch nicht wenige, die sich zum „Neuen Forum“ äußerten bzw. sich zu ihm bekannten.

Dr. FRANK THIEL, Sekretär für Wissenschaft und Kultur der SED-Kreisleitung



Was unsere Arbeit erschwert

Bemerkungen der Gewerkschaftsgruppe „Halbleiterphysik“

des Jahr und jeden Mitarbeiter — aber so, daß Freiraum für eigenständige Arbeiten bleibt.

Planung der Aufgaben in Erziehung und Ausbildung bereitet uns ebenfalls keine Probleme — Hochschullehrer und Mitarbeiter des Bereichs haben die Verantwortung für bestimmte Lehrkomplexe übernommen; über die inhaltliche Gestaltung (die nicht im Detail zentral geplant ist und auch keineswegs sollte) wird gegenwärtig intensiv unter Einbeziehung von Studenten höherer Studienjahre diskutiert, sinnvollerweise bei Beschränkung auf die fachlich kompetenten Lehrkräfte ohne vordergründige Mitwirkung der Gewerkschaft.

korrechaer-Praktikum abgesehen — etwa auf dem Stand der 60er und 70er Jahre, die Literaturbereitschaftung desgleichen, insbesondere fehlende neue Zeitschriften für aktuelle Forschungsgebiete. Unbegreiflicherweise ist es nicht einmal möglich, im Rahmen einer Profilierung neue Zeitschriften anstelle bisher bezogener zu abonnieren. Wie bei Gerätebestellzeiten von einigen Jahren (bei Großgeräten noch länger) und häufigen Störungen von anspruchsvollen Forschungsvorhaben abgesehen werden, grenzt für Laien an Wunder — Insider bestaunen raffinierte Beschaffungsstrategien — von verlässlicher Planung kann man auf diesem Gebiet kaum sprechen. Dementsprechend ist die Diskussion zu diesem Planteil.

Ist damit alles in bester Ordnung? Welt gefehlt.

Ervaste Probleme bestehen in der materielle-technischen Absicherung der Hauptprozesse. Die technischen Voraussetzungen in der Lehre sind — von Ausnahmen, z. B. dem Mi-

Traditioneller Schwerpunkt gewerkschaftlicher Plandiskussion ist der Bereich Arbeits- und Lebensbedingungen. Nach wie vor sind viele Kolleginnen und Kollegen gern bis zahnärztlich bereit, sich an der

Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit des Gebäudes und seiner Einrichtungen, Sauberhaltung und Renovierung, Material- und Ersatzteilbeschaffung und ähnlichen Aufgaben zu beteiligen. Diskussionen zeigen aber, daß die Grenzen des Zumutbaren nicht allzu fern liegen, von Auswirkungen auf die Arbeitsproduktivität in den Hauptprozessen ganz abgesehen — wenn der Anteil der Fremdleistungen an den genannten Gebieten weiterhin zu gering bleibt.

Schließlich sollte man auch nicht die Augen verschließen, wenn gute Absolventen im Hinblick auf soziale Bedingungen (Wohnungen) und Arbeitsbedingungen in einem Forschungsstudium oder einer befristeten Assistenz keine attraktive Tätigkeit sehen.

Eine letzte Bemerkung: Die neue Prämienordnung erleichtert nicht die bessere Durchsetzung des Leistungsprinzips. Sie wurde vor ihrer Einführung nicht zur Diskussion gestellt...

Dr. sc. nat. K. KREHER, Vertrauensmann der Gewerkschaftsgruppe „Halbleiterphysik“

Wettbewerb in dieser Jahreszeit — das bedeutet nicht nur, aber vor allem Plandiskussion, für uns aus der Sicht eines Wissenschaftlers, der fast vollständig in die auftragsgebundene Forschung mit harten Zielen und Terminen eingebunden ist.

Unser Vertragspartner, das Werk für Fernsehelektronik Berlin, entwickelt optoelektronische Bauelemente, und die seit 30 Jahren praktizierte Konzentration unseres Wissenschaftsbereichs auf die Physik der AIII-BV-Halbleiter entspricht in vollem Umfang den daraus resultierenden Anforderungen. Umkehrer bietet sich uns nur auf diesem Wege angewandte Forschung die Möglichkeit, über Spitzentechnologien hergestellte Halbleiterstrukturen zu erhalten, an denen Grundlagenforschung betrieben werden kann. Forschungsplanung für das nächste Jahr teilen wir konfliktlos aus langfristigen Vorstellungen über die Wissenschaftsentwicklung und in Kenntnis strategischer Entwicklungsziele des Vertragspartners ab (was gewisse Verantwortlichkeiten voraussetzt); die Aufschlüsselung erfolgt konkret für je-

Thomas Beer/Holger Herzberg/Hajo Krämer